

WÜRDIGUNGSREDE  
ANLÄSSLICH DER  
REINER-SCHWALME-BILDERAUSSTELLUNG  
Lübbenau, 04. Januar 2018

Liebe Initiatoren dieser Veranstaltung,  
lieber Herr Bürgermeister Helmut Wenzel,  
lieber Andreas Nicolai vom Cartoon-Museum  
Brandenburg,  
lieber Jürgen Othmer, Vorsitzender der Lübbenaubrücke,  
Sie alle hatten sich zusammengetan, um den Buch-  
Illustrator, Grafiker und Karikaturisten Reiner Schwalme  
anlässlich seines 80sten Geburtstags und seiner Erfolgs-  
arbeiten zu ehren.

Das kommt mir sehr entgegen, denn auch ich habe  
Grund, Reiner Schwalme Dank zu sagen.  
Schließlich hat er sich auf das Abenteuer eingelassen,  
dem deutsch-amerikanischen Lesebuch  
LUSTIG IST ANDERS ein farbiges Aussehen zu schenken.  
Kritisch, satirisch bissig, humorvoll. Ein echter Schwalme  
eben.

Wenn ich Ihnen aus Gewichtsgründen das Buch in  
mehreren Exemplaren nicht mitbringen konnte, so  
zumindest das Lesezeichen mit Platz auf der Rückseite  
für Reiner Schwalmes Autogramm.

Womit beginnen? Ein altes Sprichwort sagt:  
Wer sich auskennt, macht´s kurz.  
Ich könnte es auch empirisch formulieren und sagen:  
Lange Gebete haben wenig Andacht.  
Mein jüngster Sohn (19) empfahl mir: Sprich bitte nicht  
frei. Halte Dich ans Manuskript. Dies ist schließlich keine  
Werbeveranstaltung zur Raubtiervermietung für  
Kindergeburtstage, es ist eine Würdigungsrede, in der  
nichts vergessen werden darf.

Mein Prädikat für Dich, lieber Reiner, steht schon lange fest. Eine Lausitzer Zeitung hat es bereits verraten: Großmeister der Politsatire.

Millionen von Lesern des EULENSPIEGEL, Zeitschrift für Humor und Satire, kennen Deinen Strich und Deine Schriftzüge noch aus DDR-Zeiten.

Eine Zeichnung ziert die vorletzte Seite der letzten Eulenspiegel-Ausgabe des Jahres 2017. worüber ich mich sehr freute.

Für mich unauslöschbar nach der sogenannten Wende Deine Sicht auf das Ereignis: statt „Völker, hört die Signale!“ - Deine bereits marktkonforme Fassung „Völker, leert die Regale!“

Und so habe ich mir erlaubt, nach gründlichem Studium Deiner Werke, dem Großmeister der Politsatire noch einen Überbau zu geben. Und auch dafür habe ich einen Titel. Er wird Dir nicht gefallen, Du bist bescheiden, ich weiß. Ich sage ihn trotzdem: Historiker mit dem Zeichenstift. Angeregt zu diesem Terminus hat mich der um zwei Jahre jüngere Historiker Hans Dollinger aus München, der den Berufsstand der politisch satirischen Zeichenkunst unter die ehrenvolle Zeile „Geschichte mit dem Zeichenstift“ stellte.

Und genau diesem Metier, dieser künstlerisch komplizierten Aufgabe, hat sich Reiner Schwalm Jahr um Jahr gewidmet.

Was muss ein Karikaturist beherrschen?

Er muss zeichnen können. Das ist wohl unbestritten.

Aber vor allem muss er mit wachem Geist im Leben stehen. Schwächen muss er erkennen und diese gekonnt auf das Wesentliche reduziert der Lächerlichkeit preisgeben. Demnach erklärte ich karikieren kurz und knapp mit „verzerrt darstellen“ und war damit zufrieden.

Dann wollte ich es genauer wissen, ging der Sache nach und fand heraus, dass der Ursprung des Wortes Karikatur in der Vielfalt der italienischen Vokabel *caricare* liegt, was in erster Linie *aufbürden* bedeutet. Was mir schon sehr gefällt.

Was der Sache noch näher kommt, ist die Bedeutung im militärischen Bereich. Dort heißt *caricare*, einen Feind anzugreifen.

Aber auch das Aufziehen einer Uhr kann im Italienischen damit gemeint sein.

Jemanden aufziehen, sagen wir schließlich auch im Deutschen.

Dass *caricare* auch das Stopfen einer Pfeife bedeuten kann – selbst das wird einen Karikaturisten nicht verblüffen –, weil ihm sofort der Satz einfallen wird: Diesen Vorschlag kannst du getrost in der Pfeife rauchen!

Was mir allerdings am besten gefällt, ist das *Caricare l' accumulatore* - das Aufladen einer Batterie.

Ja, auch so etwas geschieht einem Betrachter, wenn er durch Schwalmes Bilderwelt wandert, wofür wir dem Zeichner und Buchillustrator Reiner Schwalme zu danken haben, aber auch der Stadt Lübbenau, die dieser Ausstellung einen repräsentativen Raum gegeben hat.

Vor zehn Jahren, anlässlich Reiner Schwalmes siebzigstem Geburtstag, schrieb Frau Martina Schellhorn von der Brandenburgischen Landeszentrale für politische Bildung:

„Muss eine Karikatur witzig sein?

Reiner Schwalme tritt seit vielen Jahren den Gegenbeweis an. Nein, ein lautes Lachen will sich nicht so recht einstellen, allenfalls ein verstehendes Schmunzeln, das die Grenze zur Melancholie fast überschreitet.

Er ist ein Problemverstehender wie kein Zweiter, einer, der sich in Nöte, Ängste, Missbehagen eines Anderen hineinversetzen kann.“

Ja, das kann ich nur bestätigen und möchte ergänzen: Ein erfolgreicher Vertreter dieser Zeichenkunst muss psychologische Fähigkeiten in sich tragen, er darf sogar Philosoph sein, muss über Geschichtskennntnisse verfügen, aber vor allem muss er ein Verkürzer sein, ein Verknapper. Etwas auf den Punkt bringen, hieße dies allgemeinverständlich.

Und um Allgemeinverständlichkeit geht es ja, wenn ein Bild Erfolg haben soll.

Darum muss die Frage erlaubt sein, ob ein Karikaturist mit einem Bild auch scheitern kann.

Ja, das kann er, wenn sein Bild auf einen Betrachter trifft, der keine geschichtlichen Kennntnisse hat.

Erfasst der Konsument die historische Einordnung nicht, wird auch die Bildaussage unerkannt bleiben.

Somit darf ein Karikaturist als Illustrator eines Buches um eine Sorge weniger ans Werk gehen, weil der Text eines Autors Leserinnen und Leser in ein politisches oder kriegerisches Geschehen von einst hineinführt und es damit erinnernd so belebt, dass der Zeichner so verfahren kann, als wäre dies eine kritikwürdige Verfehlung der Gegenwart.

Was haben mich Reiner Schwalmes Verkürzungen gelehrt?

Epigrammmäßig Verknapptes auch in meine Arbeit als Gebrauchslryiker einfließen zu lassen.

Na gut, etwas davon zeigte sich bereits bei mir als Liedertexter im Jahr 1959, als ich den Text zur „Blasmusik von Kickritzpotschen“ schrieb und sich heute noch Hörerinnen und Hörer an die Zeile erinnern: „Die Ehrenjungfrau warn, soweit vorhanden, auch erschienen, und die Feuerwehr marschiert zur Vorsicht mit ...“

Unter dem Pseudonym Hans Dampf schrieb ich damals den Text.

Somit war mir die verknappte Laudatio – Reiner Schwalmes in nur neun Zeilen zu ehren - nicht schwer gefallen.

Hier ist sie:

Reiner Schwalmes sei gepriesen!  
Ihm gilt unser großes Lob.  
Seine reichen Bilderwiesen  
gelten längst als Biotop.

Seine zeichnerischen Werke  
zu bewahren, gilt als Pflicht.  
Leicht erkennbar deren Stärke,  
damit auch ein Kind bemerke,  
was erlaubt ist und was nicht.

Was ich noch erwähnen sollte: Etwas Seltsames hat sich ergeben: Reiner Schwalmes Geburtstag ist der 19. Juni, mein Geburtstag der 18. Juni, und mein Sohn Sascha, der an der technischen Bewältigung des Buches LUSTIG IST ANDERS von Reiner Schwalmes und mir beteiligt war, indem er Zeichnungen und Text zusammenfügte und auf elektronischem Wege dem Druckhaus des Verlages BoD – Books on Demand in Norderstedt übermittelte, feiert Jahr um Jahr am 17. Juni seinen Geburtstag. 17, 18, 19. Zufall? Fügung? Immerhin keine Verschwörungstheorie!

Anlässlich Reiner Schwalmes 80stem Jubeltag am 19. Juni reimte ich so:

Zahlen im Geburtsregister  
darfst du ignorieren;  
dennoch komm ich nicht drumrum,  
heut zu gratulieren.  
Und so schau ich schnell zurück,  
wie´s die Mark ereilte,  
die der Staat auf´s halbe Stück  
wertverjüngt zerteilte.

Wer, so frag ich, soll uns hindern,  
daraus lernend abzuwandeln,  
um den Altersdruck zu lindern,  
auch halbierend so zu handeln?  
Ich verfare längst schon so.  
Wer´s nicht glaubt, der irrt sich.  
Darum, lieber Reiner, prost,  
auf die runde Vierzig!

Zu meinem Geburtstag – einen Tag zuvor – hatte ich auch  
mir ein Reimkonstrukt spendiert. Hier nur die letzten fünf  
Zeilen:

Nun bin ich 90, was mich schon sehr wundert.  
Nicht immer hab ich meiner Pflicht genügt.  
Es könnte sein, dass demnächst nichts mehr zundert,  
sagte mein Doktor, der war kürzlich hundert;  
da kann ich nur noch hoffen, dass er lügt.

Schön wäre es, diese Laudatio musikalisch zu  
beschließen.  
Auch dies ist möglich, wenn Sie, liebe Gäste, mir dabei  
behilflich sein könnten.

Benötigt dazu wird ein rhythmisches Gerüst, das Sie mir liefern müssen – vocal – und damit Schlagzeug und Bassgitarre ersetzend. Das funktioniert ganz einfach mit dem Satz: BIST DU BEKLOPPT, DICKE PIZZAKATZE. Sie müssen lediglich die Vokale nahezu weglassen, damit dies so klingt:

(Lutz macht es vor)

Sie dürfen mich nicht im Stich lassen, damit sämtliche Zeilen über den Rhythmus passen. Mein gesungener Text über Ihren Rhythmus wird so lauten:

Achtzig plus neunzig ergibt hundertsiebzig!  
Bei hundertsiebzig, schnallt euch bitte an!  
Ab hundertsiebzig im Gegenwind verbiegt sich  
Manches noch zum Guten,  
Grund, sich so zu sputen!  
Auf ins Neue Jahr, wir bleiben dran!  
Auf ins Neue Jahr, wir bleiben dran!

Jetzt hoffe ich nur noch, dass mir auf den Text auch eine Melodie einfallen wird.

Aber jetzt sind erst Sie dran: Bist du bekloppt, dicke Pizzakatze!

(Das Publikum beginnt mit dem Vocal-Rhythmus)

BIST DU BEKLOPPT, DICKE PIZZAKATZE

LUTZ (singt darüber):

Achtzig plus neunzig ergibt hundertsiebzig.  
Bei hundertsiebzig, schnallt euch bitte an!  
Ab hundertsiebzig im Gegenwind verbiegt sich  
Manches noch zum Guten,  
Grund, sich so zu sputen!  
Auf ins neue Jahr, wir bleiben dran!  
Auf ins neue Jahr, wir bleiben dran!

LUTZ

(geht selbst in den Schlagzeugmodus über und beendet  
mit dem Publikum den Rhythmuspart)

(Applaus)

Meine Verbeugung für Ihre Unterstützung!  
Verzeih, lieber Reiner! Etwas eigenwillig das Ganze. Ich  
weiß. Aber ich bin nun mal so.  
Zum Abschluss ein „standing ovation“ für Dich. Mit  
Deinen Bildern hast Du uns reich beschenkt!  
Ich nehme an, dass Du nun die Ausstellung für eröffnet  
erklären wirst.  
Herzlichen Dank!

\*